

XXII. Feuerlöschwesen und Vorkehrungen gegen Überschwemmungen.

A. Feuerlöschwesen.

a) Normative Bestimmungen.

Mit dem Dekrete des Magistrates vom 23. Jänner wurde die Zulassung von „Kuberoid“-Dachpappe der Firma R. Uvenarius als Bedachungsmittel und mit dem Dekrete vom 26. September die Zulassung von „Anduro“-Dachpappe bedingungsweise genehmigt.

Mit Magistratsersaß vom 21. Februar wurde bei Einhaltung bestimmter Bedingungen die Verwendung des Apparates „Sneyplöfibel“, Patent W. Kossian, zur Einlagerung feuergefährlicher Flüssigkeiten gestattet.

Laut Kundmachung des Magistrates vom 28. April wurde die Bestimmung des § 44 des Forstgesetzes vom 3. Dezember 1852, R.-G.-Bl. Nr. 250, betreffend die Verhütung von Waldbränden, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Mit Magistratsersaß vom 9. Juli sind eine Reihe von Vorschriften für die Errichtung von Transformatorstationen in städtischen Schulen erlassen worden.

Die k. k. Ministerien des Handels, des Innern, der Finanzen, der Eisenbahnen, der öffentlichen Arbeiten und der Landesverteidigung haben einverständlich mit dem k. u. k. Reichskriegsministerium mit 15. Juli 1908 eine Verordnung (R.-G.-Bl. Nr. 163), betreffend den Verkehr mit Zelluloid, Zelluloidwaren und Zelluloidabfällen erlassen.

b) Feuerpolizei.

Die seit 1903 eingeführten feuerpolizeilichen Revisionen größerer Fabriksbetriebe wurden fortgesetzt und besonders auf Zelluloidbetriebe ausgedehnt.

Zur Wasserentnahme bei Bränden wurden im Berichtsjahre 209 Stück Straßenshydranten neu aufgestellt und standen somit der Feuerwehr 2364 Straßenshydranten (davon 378 der Wientalwasserleitung) zur Verfügung. In den öffentlichen und Privatgebäuden befanden sich 2436 Hydranten (davon 369 Hydranten der Wientalwasserleitung).

Im XXI. Bezirke ist durch Anlagen von Saugbrunnen das Grundwasser für Löschzwecke dienstbar gemacht und standen am Ende des Berichtsjahres 11 solcher Brunnen zur Verfügung.

Zur Verwendung dieser Saugbrunnen ist nichts weiter erforderlich, als den Deckel des Ständers zu öffnen und die Saugleitung der Spritze direkt oder mittels besonderen Übergangsstückes an das Saugrohr des Saugbrunnens dicht anzuschrauben, worauf sofort mit der Pumparbeit begonnen werden kann.

Die Saugbrunnen liefern so viel Wasser, daß auch größere Dampfspritzen ausreichend mit Wasser versorgt werden können.

c) Städtische Feuerwehr.

1. Organisation.

Personal.

Zufolge Gemeinderatsbeschlusses vom 11. September wurden im Stande der städtischen Feuerwehr 4 Telegraphistenstellen II. Klasse neu systemisiert.

Mit 3. Dezember wurde in der Filiale Mariahilf eine Automobilschiebleiter statt der bespannten Leiter in Dienst gestellt, wodurch der Stand der Wache um 1 Feuerwehrmann, 2 Kutscher und ein Paar Pferde vermindert und um 3 Fahrer erhöht wurde.

Der Gemeinderat hat in der Sitzung vom 19. Dezember folgenden Beschluß gefaßt:

„Die 24 Maschinisten der städtischen Feuerwehr werden in 12 Maschinisten I. und 12 Maschinisten II. Klasse eingeteilt.

Die Maschinisten I. Klasse erhalten einen Taglohn von 4 K 50 h, die Maschinisten II. Klasse einen solchen von 4 K.

Die Maschinisten beider Klassen haben Anspruch auf zwei Triennien à 20 h täglich und auf das Quartiergeld per 420 K nach achtjähriger Dienstzeit.

Es wird ein Fahrerstatus geschaffen, dem 20 Fahrer I. Klasse, 20 Fahrer II. Klasse angehören; die I. Klasse bezieht einen Taglohn von 4 K, die II. Klasse einen solchen von 3 K 50 h.

Beide Klassen haben Anspruch auf zwei Triennien à 20 h täglich und das Quartiergeld per 420 K nach achtjähriger Dienstzeit.

Der Stand der Kutscher hat künftighin zu bestehen aus: 1 Oberkutscher, 12 Kutschern I. Klasse, 14 Kutschern II. Klasse und 25 Kutschern III. Klasse; die Bezüge der Kutscher bleiben unverändert.

Die nach dieser Einteilung überzählig werdenden 4 Kutscher II. Klasse sind extra statum zu führen, für dieselben sind 4 Kutscherstellen III. Klasse unbesezt zu lassen; im Falle eines Abganges sind die extra statum geführten Kutscher einzureihen.

Wenn bei der fortschreitenden Automobilisierung der Feuerwehrfahrzeuge der Stand von 40 Fahrern nicht mehr genügt, ist die erforderliche Anzahl Fahrer mit den Bezügen der Kutscher III. Klasse per 3 K 40 h, jedoch mit der Abänderung, daß statt zwei Quinquennien zwei Triennien geschaffen werden, aufzunehmen und dafür eine gleiche Anzahl von Kutschern III. Klasse unbesezt zu lassen.

An Arbeitszulagen für die Maschinisten und Fahrer in den Werkstätten werden bewilligt:

Für 6 Maschinisten eine Arbeitszulage von täglich 1 K, für 6 Maschinisten eine Arbeitszulage von täglich 50 h, für 1 Telegraphisten eine Arbeitszulage von 1 K täglich, für 10 Fahrer eine Arbeitszulage von 1 K täglich, für 10 Fahrer eine Arbeitszulage von 50 h täglich, für 20 Fahrer eine Arbeitszulage von 25 h täglich.

Die Zuerkennung oder Entziehung dieser Arbeitszulagen wird dem Feuerwehrtkommando überlassen.

Obiger Beschluß tritt mit 1. Jänner 1909 in Wirksamkeit.“

Mit 31. Dezember wurde in der Filiale Josefstadt eine pneumatische Schiebelleiter in Dienst gestellt und deshalb die Wache um 1 Löschmeister, 1 Maschinisten und 2 Feuerwehrmänner (1 Mann als Ablöser) verstärkt.

Der Gesamtstand der städtischen Feuerwehr hat zu Ende des Jahres 509 Mann, und zwar 9 Offiziere und 500 Personen des Mannschaftsstandes betragen; außerdem waren der Feuerwehr 6 Kanzleibeamte, 3 Wasserleitungsaufseher und 2 Feuermaurer zur Dienstleistung zugewiesen.

Der Bau der Feuerwache Favoriten, an der Sommwendgasse und Humboldtgasse im X. Bezirke gelegen, wurde zufolge Gemeinderatbeschlusses vom 28. Februar mit einem Kostenerfordernisse von 444.000 K genehmigt, am 28. Mai in Angriff genommen, im Berichtsjahre jedoch nicht mehr vollendet.

Im Herbst wurde mit den zufolge Gemeinderatbeschlusses vom 6. Dezember 1907 genehmigten Adaptierungen im Gebäude der Feuerwehrentrale, I., Am Hof 9, begonnen; diese Arbeiten, für welche ein Kostenerfordernis von 43.000 K vorgesehen ist, umfassen in der Hauptsache die Schaffung eines Speisesaales und einer entsprechenden Küche, die Herstellung von Magazinsräumen, die Anlage von Badezimmern und den Umbau der den hygienischen Anforderungen nicht mehr entsprechenden Aborte.

Telegraphen- und Feuermeldewesen.

Von dem Telegraphenbau-Peronale der Wiener Feuerwehr wurden außer allen erforderlichen Instandhaltungsarbeiten und Umlegungen an den bestehenden Anlagen noch verschiedene Neuherstellungen ausgeführt.

Die im Jahre 1907 provisorisch aufgestellten Akkumulatorenbatterien für Telegraphenzwecke wurden im Berichtsjahre durch stationäre Batterien ersetzt und eine Lade- und Schalttafel im Batteriekeller der Feuerwehrentrale aufgestellt.

Infolge Unzulänglichkeit der bestehenden zwei Translationsstationen wurden zwei weitere Translationsstationen in der Feuerwehrentrale errichtet.

Mit dem Baue der neuen Feuermeldeanlage (Einschlagssystem Siemens & Halske) für die Hauptwache Favoriten wurde im verflossenen Jahre begonnen, als Verbindungsleitungen 11 km Kabel verlegt und drei Schleifen aus 1,5 mm Siliziumbronzedraht isoliert fertiggestellt. Die Aufstellung der Empfangsstationen sowie der Einbau der neuen Feuermelder in den Bezirken IV, V, X und XI werden erst im Jahre 1909 beendet werden.

Weiters wurden noch folgende größere Neuherstellungen ausgeführt:

Eine Telegraphenlinie von der Filiale Favoriten zur Sanitätsstation des X. Bezirkes; die Umwandlung der Telephonlinien Filiale Wieden—städtische Leichenbestattung und Hauptwache Margareten—Sanitätsstation des V. Bezirkes in Telegraphenlinien und die Aufstellung der entsprechenden Empfangsstationen; eine Telephondoppelleitung in der Strecke XIII., Nisselgasse—neues Rathhaus für die Wienfluß-Aufsicht und eine Telephonlinie von der Konstriptionsamtsabteilung des XXI. Bezirkes zum Jedleseer Friedhofe.

Mit dem Baue der Telephonlinie der Konstriptionsamtsabteilung des XVIII. Bezirkes zum Gersthofser und Pöckleinsdorfer Friedhofe wurde begonnen.

Die Kreuzungen der städtischen Leitungen über die Starkstromoberleitungen der städtischen Straßenbahnen wurden an mehreren Stellen in Kabel verlegt.

Im Berichtsjahre wurden 19 neue Telephonstationen errichtet und 19 Telephonstationen außer Betrieb gesetzt, so daß am Schlusse des Jahres 315 Telephonstationen mit 377.884 m Telephonleitungen im Betriebe waren.

Zu Ende des Jahres bestanden 52 Telegraphenstationen mit 104 Schreibapparaten. Weiters wurden 20 Feuer signal-Automaten aufgestellt und waren 570 Feuer signal-Automaten und 64 Induktions-Feuermelder, im ganzen daher 634 Feuer melder im Betriebe; die automatischen Feuer melder wurden zur Erstattung von Meldungen über Brände und Unglücksfälle 343 mal benützt.

Die Länge sämtlicher Automatenlinien betrug 270.344 m, die Gesamtlänge der Alarm- und Signalleitungen 205.274 m.

Die Gesamtlänge der Telegraphen-, Telephon-, Automaten-, Alarm- und Signalleitungen der städtischen Feuerwehr zusammen beträgt daher 1,153.066 m.

Aufgenommen und abgegeben wurden 230.614 Depeschen.

Die Zahl der Leitungsumlegungen betrug 1106, jene der behobenen Störungen in Leitungen und Apparaten 2663. An neuen Leitungen wurden 4008 m Kabelitzen und 56.693 m Freileitungen in Betrieb gesetzt, während 18.923 m Kabelitzen und 27.730 m Freileitungen außer Betrieb gesetzt wurden.

Feuerlösch- und Rettungsgeräte.

Im Berichtsjahre wurden neuerlich 5 Elektromobile in den Dienst gestellt, und zwar: am 22. Februar 1 Rüstwagen und am 7. März 1 Mannschaftswagen in der Zentrale, am 14. August 1 pneumatische Schiebleiter (Nürnberger Telekopdrebleiter) in der Zentrale, am 27. August 1 Gaspritze und am 28. November eine früher für Pferdebespannung eingerichtete pneumatische Schiebleiter (System Schappler), welche beide in der Feuerwache Mariahilf in Dienst gestellt wurden.

Ein Dienstwagen, welcher zu Übungsfahrten verwendet wurde und das normale Chassis eines Gerätewagens hatte, wurde in einen Schlauchwagen mit 7 Schlauchkarren umgewandelt.

Es standen also mit Ende des Berichtsjahres 28 Elektromobile in Dienst.

Ausrückungsordnung.

Zufolge Stadtratbeschlusses vom 22. Jänner wurde der Ausrückungsrayon für die freiwillige Feuer Unter-Meidling in der Weise vergrößert, daß diese Feuerwehr bei Meldungen über andere als Rauchfang-, Dippelbaum- und Wiesenbrände auch in das mit dem XII. Bezirke vereinigte Gebiet von Neu-Margareten auszurücken hat.

Zufolge Stadtratbeschlusses vom 8. Mai wurde der freiwilligen Feuerwehr Ober-Meidling im Sinne der §§ 31 und 33 der Feuerpolizeiordnung für Wien die Löschberechtigung entzogen.

Bei Bränden in den Bezirksteilen Ober-Meidling, Unter-Meidling, Hiezing, Gaudenzdorf, Schönbrunn, Sechshaus, Fünfhäus, bei Großfeuer in Hezendorf, Penzing, Rudolfsheim und Altmannsdorf hat an Stelle der freiwilligen Feuerwehr Ober-Meidling eine andere, jeweils von dem diensthabenden Offiziere nach Lage des Brandobjektes zu bestimmende freiwillige Feuerwehr, die nach der Ausrückungsordnung nicht ohnehin zu dem betreffenden Feuer auszurücken hat, beordert zu werden.

Bespannungswesen.

Im Berichtsjahre wurden als dienstuntauglich 4 Pferde auf dem Pferdemarkte verkauft. 16 noch arbeitsfähige Pferde wurden an den städtischen Fuhrwerksbetrieb für die Straßenpflege abgegeben.

Als Ersatz wurden 27 Pferde angekauft. Am Ende des Berichtsjahres standen 110 Pferde im Dienste.

Das durchschnittliche Lebensalter der Pferde wurde mit 9 Jahren, 6 Monaten und 16 Tagen, das durchschnittliche Arbeitsalter mit 4 Jahren, 9 Monaten und 28 Tagen berechnet. Im Pferdestande kamen 44 Erkrankungen mit 672 Krankheitstagen vor.

2. Tätigkeit der Feuerwehr.

Im Berichtsjahre wurden 2840 Anzeigen über 2452 Brände und Unfälle erstattet; hievon wurden 1443 Fälle bei Tag und 1009 Fälle bei Nacht, und zwar 1660 mittels Telephon, 8 mittels Telegraphen, 243 mittels Feuermelder und 825 mündlich auf den Feuerwachen gemeldet; in 2 Fällen erfolgte die Alarmierung der Feuerwehr durch Störung in den Automatenlinien und in 2 Fällen wurde die Feuerwehr mutwillig alarmiert. Von den Anzeigen über Brände und Unfälle erwiesen sich 2146 richtig, 306 waren irrig angezeigt.

Infolge der Anzeigen waren von der Berufsfeuerwehr 29.429 Mann und 4188 Pferde mit 2094 Geräten mit Pferdebespannung und 2687 automobilen Geräten durch 1068 $\frac{1}{4}$ Stunden, von den freiwilligen Feuerwehren 22.975 Mann und 7642 Pferde mit 3825 Geräten mit Pferdebespannung durch 1060 $\frac{3}{4}$ Stunden ausgerückt.

Von den 2146 richtig gemeldeten Fällen betrafen 1568 Anzeigen Brände und 571 sonstige Unfälle. Unter den Bränden waren 65 Großfeuer, 181 Mittelfeuer, 855 Kleinf Feuer und 467 Rauchfangfeuer; unter den Unfällen betrafen 93 die Gefährdung von Menschen und 142 die Gefährdung von Tieren.

Aus Anlaß der Hilfeleistung bei den Bränden, Unfällen und Hilfeleistungen anderer Art waren von der Berufsfeuerwehr 10.681 Mann durch 527 $\frac{1}{2}$ Stunden, von den freiwilligen Feuerwehren 7332 Mann durch 715 Stunden tätig.

Zu Bränden und Unglücksfällen außerhalb des Gemeindegebietes ist die Berufsfeuerwehr im Berichtsjahre einmal ausgerückt. Die freiwilligen Feuerwehren wurden siebenmal zur Hilfeleistung außerhalb des Wiener Gemeindegebietes gerufen.

Die Berufsfeuerwehr hat über Verlangen in 483 Fällen bei Verletzungen und plötzlichen Erkrankungen auf der Straße erste Hilfe geleistet.

Die Mitwirkung der Feuerwehroffiziere in Angelegenheiten der Bau- und Feuerpolizei war im abgelaufenen Jahre abermals eine bedeutende und zwar wurden im ganzen 3775 auswärtige Amtshandlungen vorgenommen.

Für Theater und andere Vergnügungsorte wurden zu 6637 Vorstellungen Wachen beige stellt, bei welchen 22.876 Mann durch 116.154 Stunden in Verwendung waren.

Aus Anlaß der Beistellung von Wachen bei Ausstellungen, Bällen und Konzerten, ferner beim Aufstellen mechanischer Leitern für Zwecke Privater, bei Hydrantenerprobungen, beim Auspumpen unter Wasser gefestigter Räume zc. wurden 5398 Mann während 322 Stunden an 11 Tagen und in 17 $\frac{1}{2}$ Nächten verwendet.

Die Berufsfeuerwehr ist weiters über Verlangen zur Bergung verunglückter Pferde auf der Straße 525mal mit 2392 Mann und 1419 Pferden durch 984 Stunden ausgerückt und ist hiebei in 453 Fällen in Tätigkeit getreten.

Insgesamt sind von den Feuerwehrgepannen außer den Fahrten im Branddienste 5608 Fahrten in 16.587 Stunden geleistet worden. Hievon entfallen 4135 Fahrten während 10.728 Stunden auf den Dienst der Feuerwehr und 1473 Fahrten während 5859 Stunden auf andere städtische Dienstzweige.

3. Größere oder bemerkenswerte Brände 2c.

Am 10. Jänner: Dachfeuer, XX., Wallensteinstraße 32. — Um 7 Uhr 39 Minuten früh wurde der Feuerwehrzentrale ein großes Dachfeuer, XX., Wallensteinstraße 32 gemeldet. Die am Brandplatze eingetroffene Feuerwehrzentrale fand den Dachstuhl des Eckhauses Wallensteinstraße-Wallensteinalplatz in hellen Flammen vor. Das Feuer wurde in der vorgefundenen Ausdehnung lokalisiert und mit 7 Schlauchlinien gelöscht. In Verwendung waren 2 Dampfsprizen und 1 große Schiebleiter.

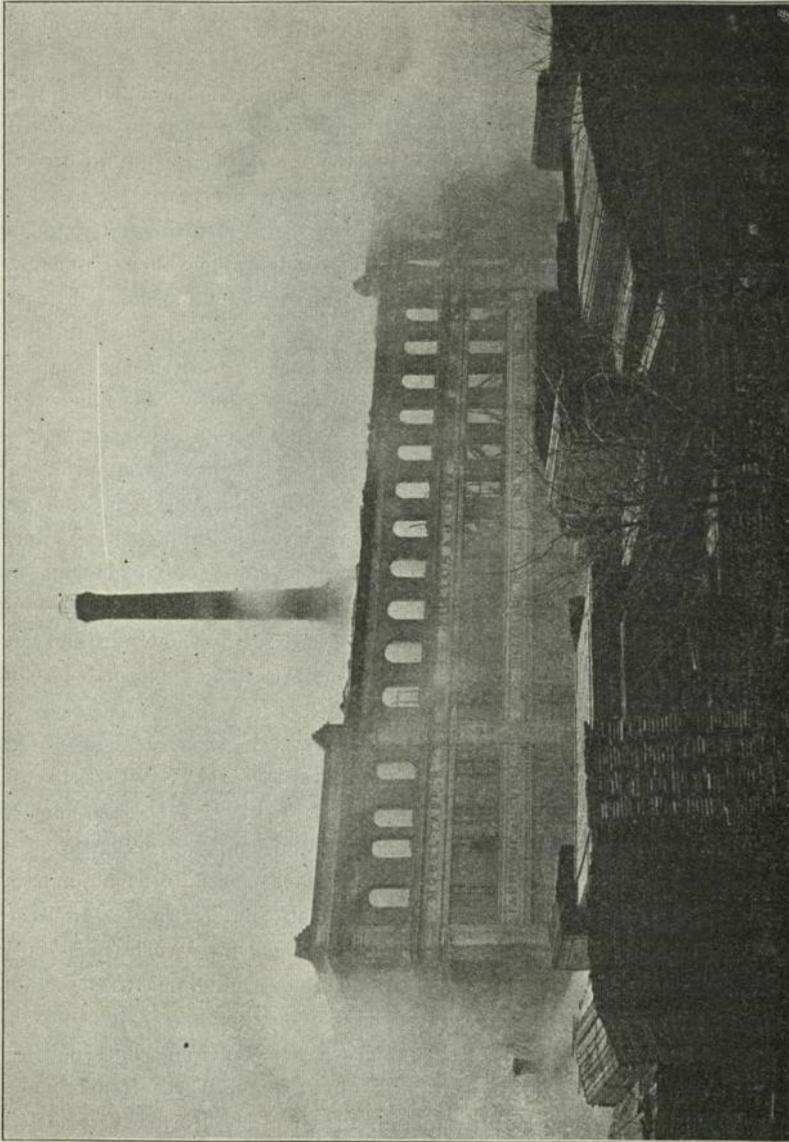
Am 19. Jänner: Gewölbefeuer, IX., Marktgasse 33. — Um 3 Uhr 16 Minuten nachmittags wurde die Feuerwehr von einem Brande im Hause IX., Marktgasse 33 verständigt. Die auf den Brandplatz beorderten Filialen Alsergrund, Brigittenau, Leopoldstadt und Josefstadt sowie ein Zug der Feuerwehrzentrale fanden ein großes Konsumgeschäftslokal des Josef Sonnenschein in Brand vor. Nach Öffnen der Verschlussbalken wurde konstatiert, daß ein großer Petroleumbehälter sowie Spiritusvorräte von den Flammen ergriffen waren. Das Feuer wurde mit 5 Schlauchlinien gelöscht.

Am 7. Februar: Großfeuer, XI., Kaiser-Ebersdorferstraße 40 und 42. — Um 8 Uhr 30 Minuten abends wurde der Feuerwache Simmering mittels Feuermelders und der Feuerwehrzentrale telephonisch Feuer, XI., Kaiser-Ebersdorferstraße 40 und 42, angezeigt. Die eingetroffene Feuerwache Simmering fand die Dachstühle der beiden ebenerdigen, aneinander gebauten Häuser Nr. 40 und 42 in einer Längenausdehnung von zirka 20 Metern in Brand vor. Auf dem Dachboden war Heu und Stroh gelagert; ein ungewöhnlich starker Wind erschwerte die Lösaktion. Aus einer verqualmten Hofwohnung wurde von der Feuerwache Simmering ein alter Mann in bewußtlosem Zustande geborgen. Derselbe erholte sich, nachdem ihm erste Hilfe geleistet worden war. Es waren in Verwendung 5 Schlauchlinien, 2 Dampfsprizen und mehrere Haken- und Anstelleitern; außerdem arbeiteten 3 ausgerückte freiwillige Feuerwehren mit je einer Fahrspritze.

Am 13. Februar: Großfeuer, I., Rabensteig 1. — Um 3 Uhr 1 Minute nachmittags wurde von dem Türmer zu St. Stephan „Feuer Rabensteig-Potenturmstraße“ gemeldet. Dieser Anzeige folgten rasch aufeinander noch weitere acht telephonische Anzeigen. Es brannte der Dachstuhl des Eckhauses Rabensteig-Potenturmstraße in einer Ausdehnung von zirka 200 m². Das Feuer wurde mit 4 Schlauchlinien nach einer Stunde gelöscht. In Verwendung waren 1 Dampfspritze und 2 pneumatische Schiebleitern; diese letzteren reichten nicht bis zum Dachraume, so daß Hakenleitern von den Schiebleitern auf das Dach geworfen werden mußten, um wirksam vorgehen zu können.

Am 5. März: Großfeuer in der Möbelfabrik Herrmann, XIII., Linzerstraße 237. — Um 4 Uhr 54 Minuten früh wurde der freiwilligen Feuerwehr Baumgarten durch einen Sicherheitswachmann mündlich ein größeres Feuer in der Möbelfabrik Herrmann gemeldet, worauf 5 freiwillige Feuerwehren zur Ausrückung

befohlen wurden. Nach 12 Minuten erfolgte von der freiwilligen Feuerwehr Baumgarten die Meldung an die Zentrale: „Ist Großfeuer!“, worauf noch weitere 5 freiwillige Feuerwehren alarmiert wurden. Nach weiteren 17 Minuten ersuchte die freiwillige Feuerwehr Baumgarten um Hilfe der Berufsfeuerwehr, da das Feuer große



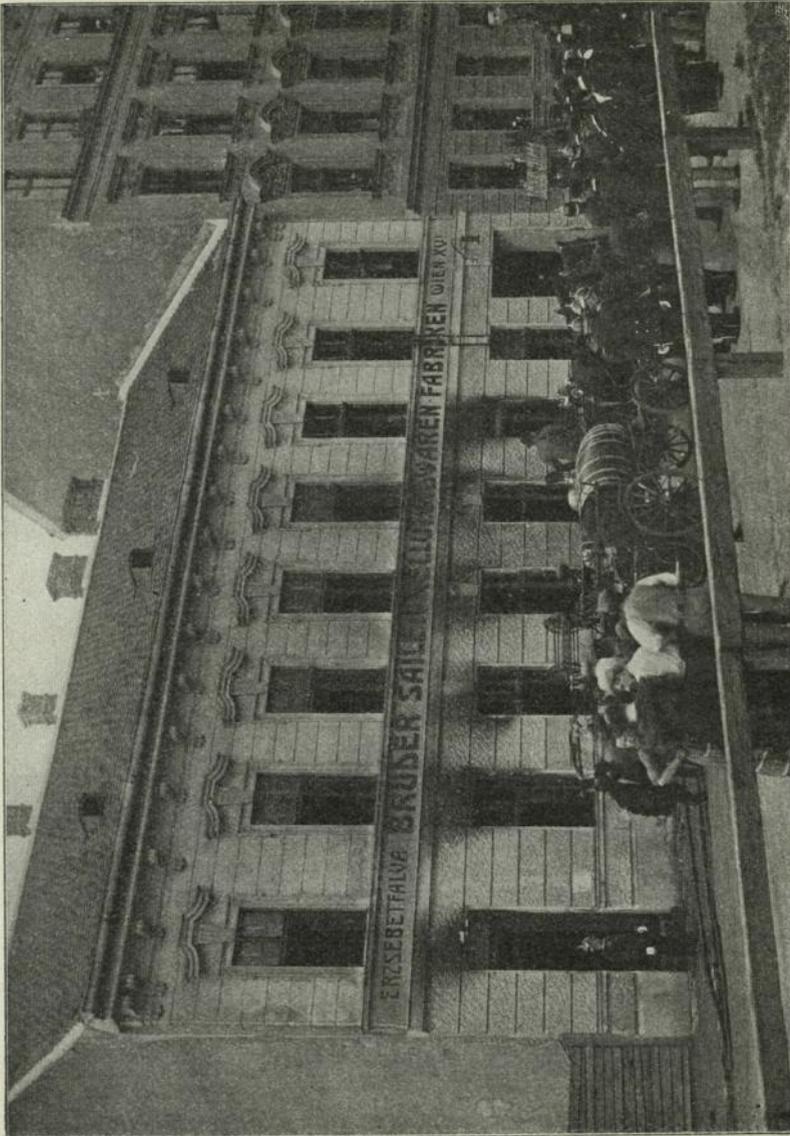
Möbelfabrik Herrmann.

Dimensionen annehme, worauf sofort ein Löschzug mit Dampfspritze und Schlauchwagen und kurz darauf ein zweiter Dampfspritzenzug auf die Brandstelle befohlen wurde. Der Fabrikbau der Firma Herrmann bestand aus zwei miteinander in direkter Verbindung stehenden Trakten, bei welchen die Decken des alten Traktes aus einfachen Tramböden mit bloß oberer Schalung, die des neugebauten hingegen aus Platzgewölben zwischen Traversen hergestellt waren. Der Brand kam im Parterre des dreistöckigen alten Fabrik-

traktes in der Nähe des ebenerdigen Shedbaues zum Ausbruche, von wo sich derselbe in den letzteren durch unverschlossene Öffnungen fortpflanzte. Von hier nahm der Brand seinen Weg durch ebenfalls nicht verschlossene Öffnungen in das Parterre des neuen Traktes, worauf in kurzer Zeit, wahrscheinlich durch den Aufzug, dessen Türen nicht verschlossen waren, der ganze Trakt von den Flammen ergriffen wurde, da eine andere Fortpflanzungsart bei dem in Traversen gewölbten Parterre nicht recht denkbar ist. In diesen, mit Möbelvorräten gefüllten Stockwerken konnte sich der Brand umsomehr ausbreiten, als die Stiegen, von welchen aus die Bekämpfung des Brandes geschehen konnte, weit ab von dieser Feuerherde lagen, die einzige Zugänglichkeit von der Hofseite allein nicht genügte und die Löschaktion erschwert wurde, weil die im vierten Stockwerke befindlichen Monierwände in großen Stücken unter dem Einflusse des Brandes und des Wassers sprangen und die Feuerwehrmannschaft bedrohten. Bei der Ankunft der Berufsfeuerwehr stand der neue Fabrikstrakt bis zur dritten Fensterachse von der Stirnseite her vollkommen in Brand; die Flammen schlugen bei allen Öffnungen, insbesondere aus dem Souterrain, in welchem massenhaft Holz in Stößen gelagert war, heraus. Der Brand wurde mit 16 Schlauchlinien und 6 Dampfsprizen bekämpft und nach 14 Stunden gelöscht. Derselbe hat abermals die der Feuerwehr längst bekannte Tatsache erwiesen, daß eiserne Türen nicht geeignet sind, einen feuersicheren Abschluß zu bilden, weil sich diese Türen, wenn sie längere Zeit der Hitze ausgesetzt sind, werfen und verbiegen und Feuer und Rauch in bedeutenden Mengen durchlassen, außerdem werden dieselben glühend, so daß sie in der Nähe befindliche oder etwa vor denselben gelagerte brennbare Materialien durch strahlende Wärme in Brand setzen. Ferner hat sich wieder gezeigt, daß ungegeschützte Eisenkonstruktionen nicht widerstandsfähig sind und zudem wegen der enormen Einsturzgefahr die Feuerwehr an einer rationellen Löscharbeit hindern, wohingegen selbst leichte Holzdecken, die dem Feuer an und für sich fast keinen Widerstand entgegenzusetzen vermögen, erhalten werden können, wenn ein Eingreifen der Feuerwehr rechtzeitig erfolgt.

Am 6. Juni: Explosion und Brandkatastrophe in der Zelluloidwarenfabrik der Brüder Sailer, XVI, Roseggergasse 16. — Die Zelluloidwarenfabrik der Brüder Sailer ist zu Beginn des Jahres 1906 im XVI. Bezirke, Ottakring, errichtet worden. Der Betrieb war in einem ein Stock hohen Gebäude untergebracht, das aus einem Gassentraкте, einem linksseitigen Hoftraкте und einem an die Feuermauer des Nachbarhauses gebauten Hofquertraкте bestand. Die gassenseitig gelegenen, mit Betongewölbe eingedeckten Kellerräume sind zur Einlagerung von Rohmaterial, halbfertigen Waren und von Zelluloidabfällen benützt worden; diese Räume waren sowohl gegen die Gasse zu mit feuersicherem Glase als auch gegen den Kellergang mit eisernen, feuersicheren Türen abgeschlossen, ebenso wie auch alle Öffnungen des Kellerganges selbst feuersicher verschlossen waren. Der ursprünglich für etwa 16 Arbeiter berechnete Betrieb hat sich im Laufe von zwei Jahren bedeutend vergrößert; wiederholt suchte die Firma um Erhöhung der Quantitäten der zur Einlagerung zuzulassenden Zelluloidmengen beim Wiener Magistrat an; die Bewilligung erfolgte in einem dem Ansuchen naheliegenden Ausmaße immer erst von der k. k. Statthalterei als der politischen Behörde zweiter Instanz im Rekurswege. Die geforderten Sicherheitsmaßnahmen mußten für die ursprüngliche Verwendung der Baulichkeiten als vollkommen ausreichend bezeichnet werden; jeder einzelne der ohnehin nicht großen Arbeitsräume hatte zwei Ausgänge, entweder direkt in den Hof oder im ersten Stocke auf den Hausgang, bezw. auf einen eisernen,

außen an der Hausfront laufenden freien Gang, von dem wieder zwei eiserne Stiegen in den Hof führten. Sämtliche Türen ließen sich nach außen öffnen. Hand-Feuerlöschapparate und Hydranten waren vorhanden, in einem ebenerdigen Raume auch eine von außen zu handhabende Regenrohranlage. Für die Absaugung des bei der Arbeit entstehenden Staubes war eine Staubbjammelanlage vom Gewerbeinspektorate vorgeschrieben

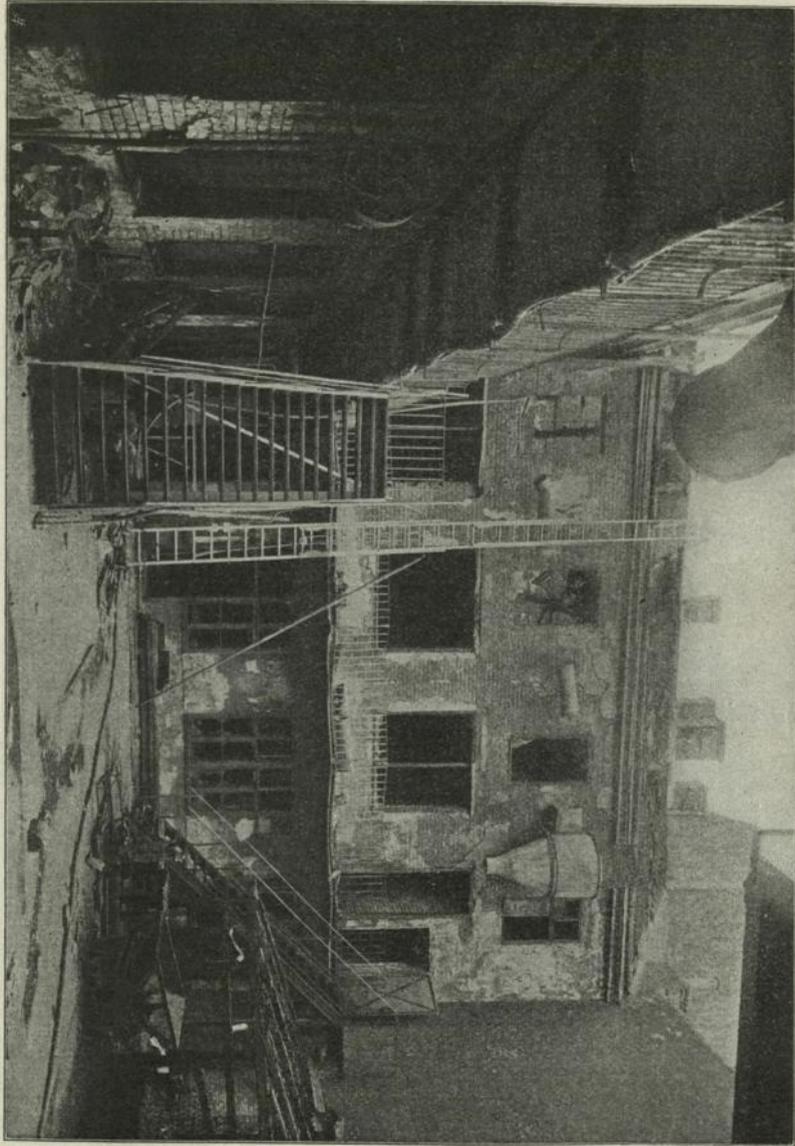


Celluloidwarenfabrik Sailer.

worden, die nach einer Explosion im Dezember 1907 neu instand gesetzt und verbessert worden war. Auch alle sonstigen in der für Wien giltigen Celluloidverordnung vorgezeichneten Einrichtungen waren getroffen, um eine Gefährdung der Arbeiter und der Nachbarschaft zu verhüten. Daß nun trotzdem eine so folgenschwere Brandkatastrophe möglich war, ist auf grobe Fahrlässigkeit und auf geringe Gewissenhaftigkeit in bezug auf die Einhaltung der gegebenen Vorschriften zurückzuführen.

Am 6. Juni, bald nach 10 Uhr vormittags, während der Betrieb in vollem Gange war, entstand plötzlich eine Explosion und die erschreckten Arbeiter sahen aus einem hoffentlich gelegenen Kellerfenster eine mächtige Stichflamme herausfliegen, den ganzen Hof mit heißen Flammen erfüllend. Nur wenigen Arbeitern gelang es, durch den Verbindungsgang im ersten Stocke oder durch den Hof selbst sich in Sicherheit zu

Zellulosewarenfabrik Sailer, Hof.



bringen. Den meisten war durch diese heißen, anhaltenden Flammen und einen im Hofe aufgeschichteten großen Kohlenvorrat der Fluchtweg nach dem Hausflure abgeschnitten und die Leute versuchten nunmehr, durch den als Magazin für Kartonagenwaren dienenden Dachbodenraum der beiden Hoftrakte nach dem Dachboden des Gassentraktes und von dort über die von den Betriebsräumen feuersicher abgeschlossene Stiege sich zu retten. Aber auch für diesen Fluchtweg war es schon zu spät, denn schon in kürzester

Zeit, bezüglich welcher bestimmte Angaben nicht gemacht werden können, standen sämtliche Betriebsräume im Hofseitentrakte und im Hofquertrakte in Flammen und die heißen, giftigen Gase oder die Flammen selbst brachten zahlreichen Menschen in wenigen Augenblicken einen qualvollen Tod.

Die Feuerwehr wurde von dem Brande um 10 Uhr 24 Minuten vormittags durch eine telephonische Mitteilung: „Feuer Enenkelstraße 32“, in Kenntnis gesetzt, worauf die freiwilligen Feuerwehren Ottakring, Neulerchenfeld, Hernals und Breitenfeld, in deren Ausrückbezirk die Brandstelle liegt, alarmiert wurden. Dieser ersten Meldung folgte nach 4 Minuten eine Feuermeldung vom Automaten Nr. 15 im XVI. Bezirke (Standort Hajnerstraße 153) und nach weiteren 4 Minuten, das ist um 10 Uhr 32 Minuten, abermals durch Staatstelefon die Meldung: „Großes Feuer Enenkelstraße 32; waren schon mehrere Zelluloideexplosionen; mehrere Personen sind verunglückt“ und gleichzeitig die Meldung eines dort zufällig vorübergehenden Fahrers der Berufsfeuerwehr: „Großes Feuer Roseggergasse, Zelluloidwarenfabrik“.

Auf diese Meldung rückte der zweite Zug der Zentrale (der erste Zug war kurz vorher zu einem anderen Feuer alarmiert worden) mit zwei Dampfsprizen aus; außerdem wurden noch die Filialen Josefstadt und Breitenfeld der Berufsfeuerwehr sowie die freiwilligen Feuerwehren Währing, Penzing, Rudolfsheim (mit Dampfspritze), Dornbach und die Dampfspritze der freiwilligen Feuerwehr Hernals zur Unterstützung nachgeschickt.

Die freiwillige Feuerwehr Ottakring, die als nächste zuerst am Brandplatze eingetroffen war, fand das Objekt mit Ausnahme des ersten Stockwerkes im Gassen- trakte, welches die von den Betriebsräumen vollständig getrennte Wohnung des Betriebsinhabers enthielt, in Flammen vor.

Verletzte Arbeiter gaben Nachricht davon, daß in den Betriebsräumen noch zahlreiche Menschen eingeschlossen seien, deren entsetzliche Hilferufe zu dieser Zeit wohl schon verstummt waren.

Nachdem es der Feuerwehr nicht möglich war, ohneweiters einzudringen, um einen Versuch zur Rettung der vom Feuer Eingeschlossenen zu unternehmen, begann dieselbe mit den Löscharbeiten, die sich naturgemäß darauf richteten, durch Ablösung des brennenden Kohlenhaufens den Zugang zum rückwärtigen Trakte zu ermöglichen. Außerdem legten die freiwilligen Feuerwehren auf die Gebäude in der Umgebung zum Schutze der Nachbarschaft Schlauchlinien.

Mit dem Eintreffen der Berufsfeuerwehr und der Wirksamkeit der Dampfsprizen hatte die Löscharbeit ersichtlich Erfolg, so daß schon eine Stunde später die Meldung: „Feuer aus!“ in der Zentrale einlief. Die im Keller lagernden Zelluloidmengen konnten abgelöscht werden, ohne daß sich eine weitere Explosion ereignet hätte.

Während der Löscharbeit wurden 2 Leichen, bei den Aufräumarbeiten 15 gräßlich verstümmelte und zum größten Teile unkenntliche Leichen (davon 13 im Dachbodenraume auf dem Wege zur Nottür) aufgefunden. Verletzt wurden und im Spital behandelt 17 Personen.

Bei der Löscharbeit waren im ganzen 23 Schlauchlinien und 4 Dampfsprizen in Verwendung. Aus der Zahl der getöteten und verletzten Arbeiter (34 Personen) allein geht hervor, wie bedeutend der Betrieb gegenüber der ursprünglichen Anlage innerhalb von zwei Jahren angewachsen ist; daß bei den beschränkten räumlichen Verhältnissen die doppelt so intensive Ausnützung der Räume die Sicherheit der mit diesen so eminent feuergefährlichen Materialien Hantierenden in ungünstigster Weise beeinflußt werden mußte, liegt auf der Hand.

Am 16. Juni: Rettungsaktion, II., Prater, Perspektivstraße. — Um 5 Uhr 14 Minuten nachmittags wurde der Feuerwache Prater mündlich angezeigt, daß ein Luftballon mit Insassen zwischen hohen Bäumen hängen geblieben sei und die Gondel so schief hänge, daß die darin befindlichen Leute in Lebensgefahr wären. Die Situation war tatsächlich eine gefährliche, da die Gondel zirka 12 Meter hoch so unglücklich verhängt war, daß sie bei jedem unternommenen Rettungsversuche umzustürzen drohte. Die Drehleiter der Feuerwache Prater wurde frei aufgestellt und mit Leinen versichert. Sodann wurden die bedrängten Insassen geborgen.

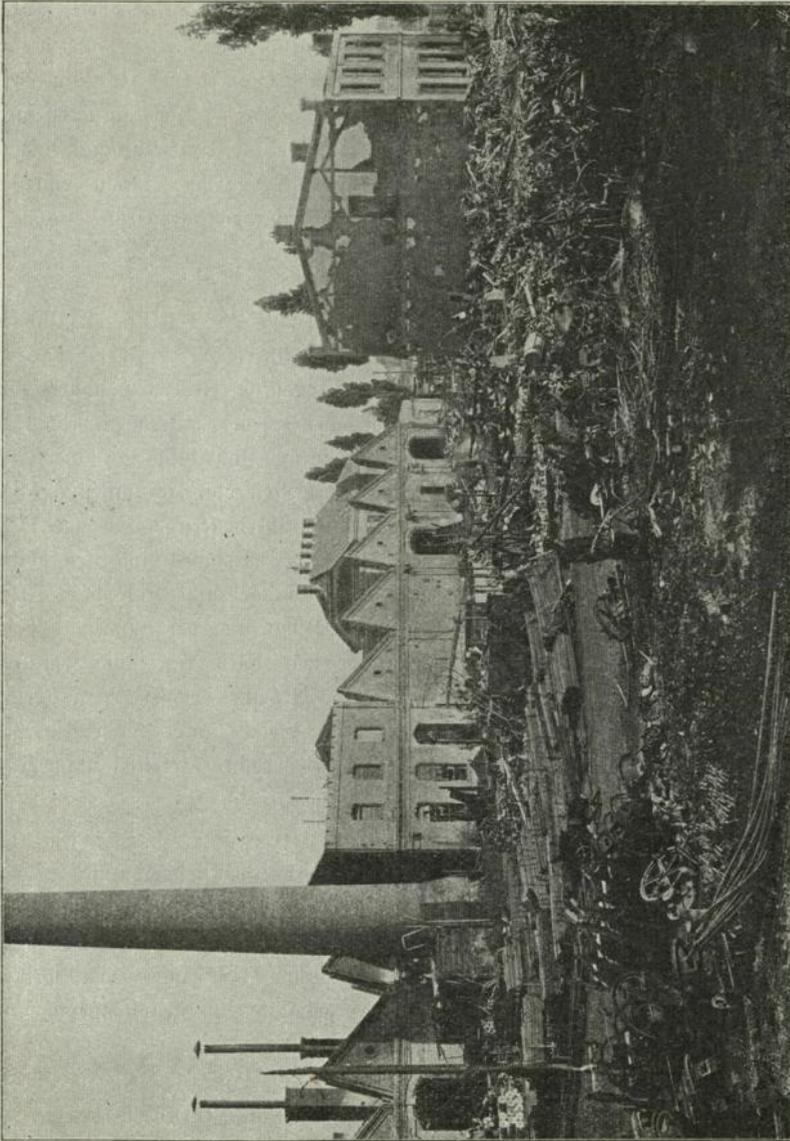
Am 25. Juni: Großfeuer in der Maschinenfabrik und Eisengießerei Ph. Mayfarth & Co., XXI., Pragerstraße 124. — Um 8 Uhr 20 Minuten abends brach in der bezeichneten Fabrik ein Feuer aus, welches sich gleich zu Beginn mit unheimlicher Geschwindigkeit über den ganzen weitläufigen Komplex der Fabrikanlage verbreitete, offenbar aus dem Grunde, weil zur Zeit des Brandes infolge des Saisongeschäftes in den Fabrikräumen eine große Anzahl frisch gestrichener Maschinen und sonstiger landwirtschaftlicher Geräte sich befand und außerdem wahrscheinlich auch Gefäße mit Lacken, Firnissen und dergleichen leicht brennbaren Substanzen im Betriebe herumstanden und daher dem Elemente reiche Nahrung boten. Da in rascher Aufeinanderfolge in der Feuerwehrzentrale 15 Meldungen über den Ausbruch des Feuers einliefen und außerdem gemeldet wurde, daß die benachbarte Margarinefabrik sehr gefährdet sei, wurden außer den freiwilligen Feuerwehren des XXI. Bezirkes noch zwei Dampfspritzzüge der Zentrale auf den Brandplatz beordert. Der erste Dampfspritzzug besetzte die links vom Brandobjekte gelegene Margarinefabrik mit drei Schlauchlinien, welche nach Lokalisierung des Feuers nach dieser Seite hin gegen den eigentlichen Brandherd vorgenommen wurden, während der zweite Dampfspritzzug mit zwei Schlauchlinien über ein freies Feld von rechts angriff und dem Feuer am Weitergreifen gegen den rückwärts gelegenen Lagerplatz wirksam entgegentrat. Die freiwilligen Feuerwehren Donaufeld, Großjedlersdorf, Gärtnerfeuerwehr, Ragrau, Leopoldau, Floridsdorf und Jedlesees nahmen ebenfalls mit Erfolg an der Löschaktion teil. Nach fünfviertelstündiger, durch Hitze und Wassermangel sehr erschwelter Löscharbeit war die Macht des Feuers gebrochen und der Brand nach weiteren drei Stunden so weit gelöscht, daß die Feuerwehren, mit Ausnahme der Ortsfeuerwehr, die am Brandplatze als Wache zurückblieb, einrücken konnten. Die Brandwache hatte jedoch mit dem gänzlichen Ablöschen der noch lange nachglühenden Reste bis zum Morgen des nächsten Tages vollauf zu tun. Der Gebäudeschaden betrug 150.000 Kronen, jener an Mobilien und Waren 500.000 Kronen, war jedoch durch Versicherung gedeckt.

Am 9. Juli: Großfeuer XX., Brigittenauerlände 166. — Um 4 Uhr 15 Minuten nachmittags erhielt die Feuerwehrzentrale die Meldung von einem Brande „Brigittenauerlände 166, Dampfsägewerk“.

Auf diese Meldung rückten von der Zentrale der erste Zug, Mannschaftswagen, Gasspritze, Küstwagen und pneumatische Schiebleiter, ferner die Filialen Brigittenau und Msergrund mit je einer Gasspritze auf den Brandplatz ab.

Bei Ankunft des ersten Zuges stand der zirka 110 m lange, ebenerdige Holzlagererschuppen in seiner ganzen Länge in Flammen. Der Wind war gegen das Dampfsägewerk gerichtet (nördlich) und trieb die Flammen gegen die vor dem Schuppen gelegenen Holzstöße. Der Angriff wurde von der Filiale Brigittenau von Süden her

gegen das Brandobjekt ausgeführt, in der Absicht, das Feuer von den dahinterliegenden Holzstößen abzuhalten. Die Zentrale griff mit zwei Schlauchlinien das Brandobjekt von der Nordseite an. Die eine derselben hatte die Filiale Brigittenau zu unterstützen, die andere die auf der Nordostseite gelegenen Holzstöße zu halten. Die Filiale Alsergrund unterstützte mit einer Schlauchlinie die zweite Schlauchlinie der Zentrale. Die auf den



Maschinenfabrik H. Mayrath & Co.

Brandplatz von der Zentrale sofort beorderte Dampfspritze hatte beim Hydranten Klosterneuburgerstraße, Ecke Adalbert Stiftergasse, Aufstellung genommen und speiste die eine Schlauchlinie der Zentrale und jene der Filiale Alsergrund. Die zweite Dampfspritze der Zentrale war beim Hydranten Klosterneuburgerstraße 127 postiert und speiste die andere Schlauchlinie der Zentrale, welche quer über den Holzlagerplatz gegen

das nördliche Ende des Holzschuppens gelegt war. Bei Eintreffen des Schlauchwagens wurde von der Dampfspritze sofort eine zweite Schlauchlinie gegen das nördliche Ende des Holzschuppens gelegt und dieselbe am Brandplatze gegabelt. Um der zuerst eingetroffenen Dampfspritze mehr Wasser zuzuführen, war auch durch einen Schlauchkarren des eben angekommenen Schlauchwagens eine Schlauchlinie von dem Hydranten Klosterneuburgerstraße 97 angekuppelt worden. Die von der Dampfspritzenzugwache Prater eingetroffene Dampfspritze fand ihre Aufstellung am Donaukanale und speiste zwei Schlauchlinien, welche vom zweiten Rüstwagen der Zentrale und den restierenden Schlauchkarren des Schlauchwagens gegen die Ostfront des Schuppens und die daselbst aufgestapelten Holzstöße gelegt waren. Während der Aktion hatte der Wind seine ursprüngliche Richtung geändert und blieb bis zum Ende der Aktion ein ausgesprochener Westwind. Der Angriff erfolgte daher auch durch die zur Unterstützung eingetroffene dritte Dampfspritze und den zweiten Rüstwagen von Osten her. Nach einer Stunde konnte das Feuer als lokalisiert betrachtet werden und wurden die Geräte einzeln wieder in die Zentrale beordert.

Am 6. August: Feuer, XI., Gänsbachergasse 2. — Um 12 Uhr mittags wurde der Feuerwehrezentrale durch drei telephonische Anzeigen ein Feuer in der Glasfabrik der Firma Wolfshardt gemeldet. Beim Eintreffen der Feuerwehr wurde folgendes erhoben: Zwei Arbeiter waren damit beschäftigt, aus einem Tankwagen Kohöl, welches zur Feuerung der Schmelzöfen benützt wird, in ein im Fabriks Hof in die Erde eingebautes und mit einem Wellblechgehäuse überdecktes Reservoir abzulassen. Nach Entleerung des Tankwagens betrat ein Hilfsarbeiter den überdeckten Raum und wollte sich mit einem brennenden Zündhölzchen vom Stande des Kohöles im Reservoir überzeugen. Hierbei wurden Benzindämpfe zur Explosion gebracht und das Dreifachreservoir entzündet, wodurch sowohl der im Raume befindliche wie auch der außerhalb befindliche Arbeiter schwere Brandwunden erlitten. Letzterer war durch eine aus dem Füllrohre hervortretende Stichtlamme getroffen worden. Beide Arbeiter erlagen ihren Verletzungen nach 24 Stunden. Zwei neben dem brennenden Reservoir unter demselben Wellblechgehäuse und nur mit Blechtafeln abgedeckte gleiche Reservoirs gerieten nicht in Brand.

Am 24. August: Großfeuer, IX., Servitengasse 6. — Um 11 Uhr 22 Minuten nachts wurde der Feuerwehrezentrale durch zwei telephonische Anzeigen ein Dachfeuer im Hause Servitengasse 6 gemeldet. Es brannten der Dachstuhl und die Bodenabteilungen samt Inhalt in einem Flächenausmaße von mehr als 200 m². Das Feuer wurde mit sieben Schlauchlinien unter Benützung von zwei Dampfspritzern und einer pneumatischen Schiebleiter in einer Stunde gelöscht. Entstehungsurache war ein schadhafter Bäckerkamin.

Am 26. September: Brand in der Films-Verleihanstalt Universal-Films- et Kinematograph-Company. — Es brannten in dieser Films-Verleihanstalt, III., Linke Bahngasse 3, die zum Austausch von den Kunden eingelieferten Filmstreifen, welche revidiert mit Benzin gereinigt und mit Zaponlack geflebt wurden. Im ganzen sind, auf einem großen Verkaufstische lagernd, 6722 m Filmstreifen verbrannt, welche teils in 47 blechernen Schachteln verpackt oder gerade in Reparatur waren. Das Feuer entstand dadurch, daß der Gehilfe, welcher mit dem Kleben der Filmstreifen beschäftigt war, das Fläschchen mit Zaponlack verforken wollte, wobei ihm der Kork zu Boden fiel; als er denselben

aufheben wollte, streifte er mit dem Arm das am Verkaufspult offen stehende Fläschchen mit Zaponlack, so daß dasselbe zu Boden fiel. Nachdem es im Geschäftslokale in diesem Teile ziemlich finster ist, zündete der Gehilfe ein Zündholz an, um besser zu sehen, und brachte den ausgeschütteten Zaponlack zur Entflammung. Die Flammen griffen blitz-



Restaurant „Schafberg-Alpe“.

schnell auf die am Verkaufspult liegenden Films über und setzten Tisch und Films sowie zwei Holzwände mit Glasfüllungen in Flammen. Das Benzinfläschchen, welches ebenfalls am Verkaufspulte stand, blieb unverfehrt und wurde später von der Feuerwehr gefunden. Das Feuer wurde von der Filiale Landstraße, welche, im Bezirke gelegen, als erste am Brandplatze erschienen war, mit einer Schlauchlinie von der Gas-

spritze angegriffen. Der unmittelbar darauf eingetroffene Zug der Zentrale (Mannschaftswagen, Gasspritze, Rüstwagen und die pneumatische Schiebleiter) ging mit einer Schlauchlinie durch den Geschäftseingang und mit einer Schlauchlinie durch den Hausgang und über die rückwärts in das Souterrain führende Stiege vor. Die Mannschaft des Rüstwagens erhielt den Befehl, sämtliche Fenster des Stiegenhauses zu öffnen, um einer eventuellen Verqualmung desselben vorzubeugen. Bei der Aktion erlitt der Löschmeister der Filiale Landstraße durch kleinere Stichflammen Brandwunden ersten Grades im Gesichte. Das Feuer war nach 15 Minuten gelöscht; im Hause hatten die Bewohner anfangs starke Unruhe gezeigt, wurden aber in kürzester Zeit wieder ruhig.

Am 26. September: Feuer im Restaurant „Schafbergalpe“. — Um 12 Uhr 54 Minuten nachmittags erhielt die Feuerwehrzentrale die Meldung, daß im Dachstuhl des Hotel-Restaurants „Schafbergalpe“ im XVIII. Bezirke ein größeres Feuer zum Ausbruche gelangt sei. Es wurden die freiwilligen Feuerwehren Währing, Dornbach, Hernals, Gersthof, Ober-Sievering, Pöbleinsdorf und Neustift am Walde alarmiert und zur Brandstelle beordert. Von diesen Feuerwehren, welche zu der hochgelegenen Brandstelle sehr steile Zufahrtsstraßen zu passieren hatten, wurden insgesamt fünf Schlauchlinien in Betrieb gesetzt. Das Feuer, welches auch Mansardenwohnungen zerstörte, war nach einer Stunde lokalisiert und nach einer weiteren halben Stunde gelöscht. Die Entstehungsurache konnte nicht ermittelt werden.

Am 21. Oktober: Rettungsaktion, IX., Versorgungshausgasse 1. — Um 8 Uhr 40 $\frac{1}{2}$ Minuten abends erhielt die Automobilfeuerwache Alsergrund von der Hausbesorgerin des Hauses IX., Versorgungshausgasse 1, die mündliche Anzeige, daß ein Mädchen in einen Hausbrunnen gefallen sei.

Zur Bergung der Verunglückten wurden die Automobilfeuerwache Alsergrund und ein Automobilzug der Feuerwehrzentrale zur Unfallstelle befohlen.

Beim Eintreffen des Automobilzuges der Feuerwehrzentrale war Löschmeister I. Klasse Gustav Baudisch, welcher als Kommandant der Feuerwache Alsergrund als Erster auf der Unfallstelle eintraf, bereits im Brunnen bei der Verunglückten und es wurde von dem ausgerückten Offizier konstatiert, daß die Köchin Marie Hafner durch eine morsche Brunnenabdeckung in einen 16 m tiefen Brunnen gestürzt war.

Nach Angabe der Hausbewohner mußte sich der Unfall schon um 6 Uhr 45 Minuten abends abgespielt haben, da die Verunglückte seit dieser Zeit abgängig war und bereits seit längerer Zeit von ihnen gesucht wurde. Es mußte also die Verunglückte beinahe zwei Stunden im Brunnen gelegen sein, wozu noch der erschwerende Umstand kam, daß im Brunnen Wasser war, da das Nutzwasser für das Haus von diesem Brunnen bezogen wird.

Leise Hilferufe und Stöhnen waren zu vernehmen; die Verunglückte war daher am Leben und man mußte mit der größten Beschleunigung an die Bergung schreiten, um das Mädchen der ärztlichen Hilfe zuzuführen.

In ganz richtiger Erkenntnis dieser äußerst dringenden Sachlage ließ sich Löschmeister Baudisch aus eigenem Antriebe an seiner Leine, da Steigeisen im Brunnen nicht vorhanden waren, 16 m tief hinab. Es wurden noch weitere drei Leinen in den Brunnen hinabgelassen, welche Löschmeister Baudisch teils an die Verunglückte, teils an sich befestigte, worauf die beiden von der übrigen Feuerwehrmannschaft in die Höhe gezogen wurden.

Das Herausziehen gestaltete sich aber sehr schwierig und gefahrbringend, da mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Aktion keine Zeit vorhanden war, Vorrichtungen zur gefahrlosen Durchführung herzustellen.

Die Brunnenöffnung befindet sich in einer Ecke des Hofes, weshalb an zwei Seiten derselben sehr wenig Platz für die Mannschaft war, wenn man sie selbst nicht in Gefahr bringen wollte, in den Brunnen zu stürzen; zwischen den übrigen zwei Seiten der Brunnenöffnung stand das Pumprohr, so daß hier das Hochziehen der beiden Personen unmöglich wurde.

Es konnten daher nur von wenigen Feuerwehrleuten die Leinen hochgezogen werden und auch diese mußten auf dem beschränkten Raume ihren Standpunkt häufig ändern, weil sie den sich fortwährend ergebenden Hindernissen beim Aufziehen der beiden Personen ausweichen mußten, was ein neues Gefahrmoment für alle Beteiligten war.

Wenn auch mehrere Leinen verwendet wurden, so bestand doch immer die Gefahr, daß sie am Brunnenrande durchgewegt werden, weshalb beide Personen auf dem ganzen Transportwege in steter Lebensgefahr schwebten. Hierzu kam noch, daß Löschmeister Baudisch die Verunglückte während des Aufziehens zu beruhigen und zu halten hatte, um ein noch größeres Unglück durch die ihrer Sinne nicht mehr ganz mächtige Frauensperson zu verhüten.

Löschmeister Baudisch, der während der ganzen Aktion trotz Erkenntnis der Situation vollkommene Ruhe bewahrte, hat also durch sein rasches, tatkräftiges und besonnenes Eingreifen mit eigener Lebensgefahr an der Lebensrettung der Verunglückten den Hauptanteil.

Bemerkt sei noch, daß die Gerettete nur deshalb nach dem tiefen Sturze mit dem Leben davonkommen konnte, weil beim Sturze der morsche Brunnendeckel mit ihr in die Tiefe ging und dabei alle Rohrversteifungen mitnahm, wodurch der Fall abgeschwächt wurde.

Am 10. Dezember: Großfeuer Lang-Enzersdorf. — Um 3 Uhr 5 Minuten nachmittags rückte mit Ermächtigung des Bürgermeisters ein Löschzug mit 2 Dampfspritzen und 1 Schlauchwagen über wiederholtes telephonisches Ansuchen der Gemeinde Lang-Enzersdorf zu einem Großfeuer nach Lang-Enzersdorf aus, nachdem die Gemeindevorsteherung Lang-Enzersdorf angab, daß der Ort gefährdet sei.

Bei Ankunft des Löschzuges der Feuerwehrzentrale brannte der einstöckige, ungefähr 50 m lange Gassenstrakt mit der Druckerei der Kattunfabrik der Firma J. Harpner in seiner ganzen Ausdehnung.

Das Feuer wurde in der vorgefundenen Ausdehnung lokalisiert, so daß die anstoßenden Seitentrakte mit den Magazinen, den Trockenräumen, der Färberei und der Appretur sowie das anschließende Wohngebäude vollständig erhalten blieben.

Der Brand wurde nach 3½ stündiger Arbeit mit 2 Dampfspritzen und 5 Schlauchlinien der Berufsfeuerwehr gelöscht.

4. Spenden und Stiftungen für die städtische Feuerwehr.

Im Berichtsjahre gelangten die Zinsen von verschiedenen Stiftungen im Gesamtbetrage von 2450 K an unterstützungsbedürftige Mitglieder der Feuerwehr zur Verteilung.

Die Zinsen kleinerer Stiftungen, deren Verteilung dem Feuerwehr-Kommandanten zusteht, wurden im Betrage von 701 K als Krankenunterstützungen an bedürftige Mitglieder des Mannschaftsstandes ausgefolgt.

Von verschiedenen Körperschaften und Privaten wurden aus Anlaß des Einschreitens der städtischen Feuerwehr bei Lösch- und Rettungsarbeiten zusammen 2652 K für die Feuerwehrmannschaft gespendet. Zur Aufbesserung der Mannschaftskost am Weihnachtsabende und am Neujahrstage hat der Stadtrat den Betrag von 500 K genehmigt. Die Direktion des Esterhazybades hat dem Feuerwehr-Kommando 400 Freikarten zum unentgeltlichen Gebrauche der Dampfbäder im Esterhazybade für die Feuerwehrmannschaft zur Verfügung gestellt.

5. Belobungen, Anerkennungen und Remunerationen.

Der Herr k. k. Statthalter im Erzherzogtum Österreich u. d. Enns hat dem Kutscher I. Klasse Johann Schmied die mit Allerhöchster Entschliebung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

Die k. k. n.-ö. Statthalterei hat mit dem Erlasse Z. VII—4796/1 vom 30. November dem Löschmeister I. Klasse Emanuel Tingl für die am 18. November 1907 gemeinsam mit dem gewesenen Feuerwehrmann I. Klasse Anton Rathgeber mit glücklichem Erfolge vollbrachte Rettung einer Frauensperson vom Tode des Ertrinkens die belobende Anerkennung ausgesprochen.

Der Wiener Tierfuß-Verein hat der beim Transporte verunglückter Pferde mittels Rettungswagens in Verwendung gestandenen Feuerwehrmannschaft Diplome und Prämien von 30 bzw. 20 und 10 K in Gold im Gesamtbetrage von 400 K verliehen.

Das Kuratorium der Dr. Hyrtl'schen Waisenanstalt hat dem Feuerwehrkommando für die Beistellung eines Exerziermeisters, durch welche die Aufstellung und Instruierung des Anstalts-Löschzuges gefördert wurde, den verbindlichsten Dank ausgesprochen.

Der Bürgermeister hat den Offizieren, Unterbeamten und der Mannschaft der Feuerwehr die vollste Anerkennung der bosnischen und herzegowinischen Deputierten und ebenso seinen Dank für die gelungene Ausführung der am 8. November vorgenommenen Feuerwehrübung ausgesprochen.

Vom Gemeinderate, Stadtrate und Magistrate wurden in besonders berücksichtigenswerten Fällen für das Feuerwehrpersonal Anerkennungen ausgesprochen und Remunerationen im Gesamtbetrage von 2960 K bewilligt.

6. Freiwillige Feuerwehren.

Wie in den Vorjahren wurden den freiwilligen Feuerwehren alle für den Lösch- und Rettungsdienst notwendigen Geräte und Materialien beigelegt und für kleinere, laufende Ausgaben Subventionen im Gesamtbetrage von 17.378 K bewilligt. Insgesamt wurden im Berichtsjahre für die freiwilligen Feuerwehren 448.365 K 16 h aufgewendet. Am Ende des Jahres bestanden mit Ausschluß der Fabriks- und Turner-Feuerwehren 44 freiwillige Feuerwehren mit 1420 ausübenden Mitgliedern. Zur Besorgung des Telegraphendienstes, der Wartung der Dampfspritzen, Pferde u. waren in den Stationen der freiwilligen Feuerwehren 14 Telegraphisten, 4 aktive Feuerwehrmänner, 5 Maschinisten, 4 Heizer und 18 Kutscher der Berufsfeuerwehr zugeteilt. Pferde der städtischen Feuerwehr waren zugeteilt bei den freiwilligen Feuerwehren: Hernals (6), Währing (6), Gaudenzdorf (4), Unter-Meidling (6), Rudolfsheim (6), Kaiser-Ebersdorf (4) und Breitensee (4). Die Beistellung der Bespannung für die Geräte der übrigen freiwilligen Feuerwehren war durch Verträge mit Fuhrwerksbesitzern sichergestellt. Außer diesen freiwilligen Feuerwehren bestanden in Wien noch zwei freiwillige Turner-Feuerwehren und drei Fabriks-Feuerwehren mit der Löschberechtigung für bestimmte Rayons.

Im Berichtsjahre sind außer ganz unbedeutenden Instandsetzungs- bzw. Adaptierungsarbeiten bei einigen freiwilligen Feuerwehren zwei Neubauten zur Unterbringung von freiwilligen Feuerwehren ausgeführt worden.

Von diesen beiden Objekten betrifft das größere die Erbauung eines Feuerwehrdepots für die freiwillige Feuerwehr in Breitensee, eines Teiles des vielfach städtische Verbauungsart aufweisenden XIII. Bezirkes, das andere ein Depot für die freiwillige Feuerwehr in Asperrn a. d. Donau im XXI. Bezirke.

Der erstere Bau, genehmigt mit Gemeinderatsbeschluß vom 11. Februar, enthält im Parterregefchoße einen Geräteraum für 3 Fahrzeuge und anschließend daran einen Pferdeestall für 3 Paar Pferde und einen Wachsraum für die Stallwache, an den Geräteraum anstoßend ein Zimmer für den Feuerwehrhauptmann und, von diesem Zimmer durch den Hausflur getrennt, ein Telegraphenzimmer mit Wohn- und Schlafräum, samt Wachsraum und Klosett für den Telegraphisten.

Zwischen dem Stiegenhause und Wachsraume zu ebener Erde liegt der Schlauchtrockenturm, der von dem als Schlauchwäscherei eingerichteten lichten, großen Kellerräume bis unter das Dach geführt ist und eine Höhe von 20 m besitzt.

An das Stiegenhaus hofseitig angebaut ist eine hölzerne Übungsfront für die Vornahme von Steigerübungen angeordnet.

Das erste Stockwerk enthält einen großen Mannschaftsraum mit Wachsraum und Klosett, ferner ein Kutscherzimmer samt Küche.

Die ganze Anlage ist so beschaffen, daß dieselbe feinerzeit ohne Schwierigkeit eventuell so ausgestaltet werden kann, daß sie zur Unterbringung einer Dampfsprizenzugwache der Berufsfeuerwehr ausreicht.

Das Feuerwehrdepot in Asperrn a. d. Donau, dessen Erbauung mit Gemeinderatsbeschluß vom 27. September 1907 genehmigt wurde, enthält zu ebener Erde einen großen Geräteraum mit zwei Toren in der Ausfahrtsrichtung, Pissoir und Klosett und einen Schlauchturm, im ersten Stocke ein Zimmer für den Feuerwehrhauptmann und ein Mannschaftszimmer sowie eine kleine Wohnung für den Feuerwehrdiener.

Die Baukosten für das erstere Depot betragen rund 72.000 K, die Kosten für das letztere Depot 41.400 K.

7. Kosten des Feuerlöschwesens.

Die ordentlichen Ausgaben für die Feuerwehr der Stadt Wien betragen 1,903.557 K 17 h; die außerordentlichen Ausgaben für Herstellungen und Erweiterungen von Feuerwehrdepots betragen 309.252 K 47 h, die Gesamtauslagen daher 2,212.809 K 64 h, von denen auf die freiwilligen Feuerwehren 448.378 K 16 h entfallen. In dem letzteren Betrage sind die Kosten der von der städtischen Feuerwehr beigestellten, den Telegraphen- und Signalisierungsdienst in den Stationen der freiwilligen Feuerwehren besorgenden Telegraphisten und Feuerwehrmänner, dann die Kosten des die Instandhaltung der Telegraphen- und Mannschaftsalarmleitungen der freiwilligen Feuerwehren besorgenden Telegraphenbaupersonales, endlich die Kosten der zur Bepannung der Geräte der freiwilligen Feuerwehren von der Berufsfeuerwehr beigestellten Pferde und Kutscher, dann die Kosten für die Maschinisten und Heizer zur Wartung der in den Stationen der freiwilligen Feuerwehren eingestellten Dampfsprizen nicht enthalten.

Weitere Angaben über die Tätigkeit und Verwaltung der Feuerwehr der Stadt Wien enthält deren besonderer Jahresbericht sowie das Statistische Jahrbuch der Stadt Wien.

S. Administrative Verfügungen.

Vom Magistrate wurde das Feuerwehrkommando ermächtigt, jenen Feuerwehrleuten, welche sich mit Bewilligung des Kommandos der Maschinen- und Heizerprüfung unterzogen und dieselbe mit mindestens „gutem“ Erfolge bestanden haben, über in jedem Falle beim Kommando einzubringendes Ansuchen die Prüfungstage und Stempelgebühr aus Gemeindemitteln rückzuersetzen.

Die Beistellung von Fuhrwerk für die Rathauskeller-Verwaltung wurde mit 1. April eingestellt.

Der Stadtrat hat zufolge Beschlusses vom 19. März die Statuten der neugegründeten freiwilligen Feuerwehr der Arbeiterwohnhäuser der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Niederösterreich unter der Voraussetzung genehmigt, daß dieser Verein seine zu entwickelnde Tätigkeit nur auf die Anstaltshäuser beschränkt und daß der Gemeinde Wien hiedurch keine Kosten erwachsen.

Die zu gründende Feuerwehr kann im Sinne der Bestimmungen der Wiener Feuerpolizeiordnung als freiwillige Feuerwehr nicht angesehen werden.

Zufolge Stadtratbeschlusses vom 27. März ist zur Ersichtlichmachung der Sicherheitswachstuben, Rettungsanstalten, Feuerwehrdepots u. dgl. in Zukunft an den zunächst befindlichen Gaslaternen ausschließlich ein im Glase eingebranntes Genserkreuz von lichtdurchlässiger roter Farbe anzubringen.

Zufolge Stadtratbeschlusses vom 19. Mai kann den Unterbeamten der städtischen Feuerwehr anstatt eines Paares Stiefel oder eines Paares Schnürschuhe ein Paar Stiefletten ausgesetzt werden, wenn dadurch das präliminierte Erfordernis nicht überschritten wird.

Die mit Stadtratsbeschluss vom 7. Juni 1907 genehmigte Bekleidungsvorschrift für die Wiener Berufsfeuerwehr wurde im Mai des Berichtsjahres herausgegeben.

B. Vorkehrungen gegen Überschwemmungen.

Der Hochwasserstand von 3·10 m über Null am 13. Juli veranlaßte die Einberufung des Zentral-Komitees für Überschwemmungsangelegenheiten; infolge der dem Komitee vorliegenden Berichte über fallende Tendenz im Oberlaufe der Donau wurden weitere Verfügungen nicht notwendig.

Die abgelaufenen Verträge für die Sicherstellung der Lokalitäten der Überschwemmungs-Expositionen wurden erneuert.

Mit Stadtratsbeschluss vom 28. Jänner wurde dem Projekte der Donauregulierungs-Kommission betreffend die Verstärkung der Dammanlage Tulln—Altenberg als Schutz gegen Hochwässer im Tullner Becken zugestimmt.

Mit Stadtratsbeschluss vom 18. März wurden den Beschlüssen der Donauregulierungs-Kommission in Angelegenheit der Eliminierung der Dammanlagen bei Palt und St. Johann-Trübensee sowie der Bildung eines Notstandsfonds behufs Entschädigung von Interessenten im Tullner Becken bei Hochwasserschäden die Zustimmung erteilt.

Weitere Maßnahmen wurden im Berichtsjahre nicht getroffen.